

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1957-12-12

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

12. Dezember 1957

Privat! Persönlich!

Frau Luise Schneider
Flemingstrasse 54
München Herzogspark

Liebe Frau S.,-

Ihr Brief vom 3. Dezember hat mich lebhaft betrübt und zwar, weil offenbar mein Schreiben vom 20. November Ihnen kränkend erschien. Nichts aber lag und liegt mir ferner, als Sie kränken zu wollen. Auch haben Sie ~~offensichtlich~~ los fehlgelesen, wenn und da Sie aus der Lektüre meines Briefes vom 20. den Schluss zogen, ich hätte ~~hinzuzufügen~~ ~~hinzuzufügen~~ Verbindung zu Ende sei, "soviel Kritik an der Arbeit Ihres Verlages äussern zu müssen geglaubt." Meinen Zeilen war keinerlei Kritik an der Arbeit Ihres Verlages inhärent. Das werden Sie selber sehen, falls Sie jenes Schreiben noch besitzen und es neuerdings überfliegen. Das absolut Einzige, was ich aussetzte, habe ich an mir ausgesetzt, indem ich vermerkte, ich sei vielleicht für den Franz Schneider Verlag nicht ganz die rechte Figur gewesen und so fürchtete ich denn - subjektiver Weise - , das "Äusserste", was man dort für meine Büchlein getan, sei ~~höchst~~ ~~höchst~~ so sehr weit nicht gegangen.

Selbst hierin mag ich geirrt haben und bitte Sie in diesem Falle ausdrücklich um Entschuldigung.

Andererseits müssen Sie (doch, Sie müssen!) es verstehen, wenn ein Autor, der aufs freundlichste, ja, freundschaftlichste um die Freigabe zweier seiner Titel eingekommen, und dies nur, weil eben diese Titel seit längerem "vergriffen" waren und nicht wieder aufgelegt werden sollten, - wenn also solch ein Autor sich schokierte, zutiefst verwundert, wo nicht gar ein wenig verwundet fühlt, durch die Mitteilung des Verlages, es sei dieser nur zu gern bereit, ihm (dem Autor) auch die verbleibenden Titel, beziehungsweise die Rechte an diesen Titeln ohne weiteres vor die Füße zu werfen. Ganz ohne meine Schuld kam der vierte Band "Zugvögel" so spät heraus, dass die Serie nur wenige Monate lang komplett vorgelegen haben kann. Seit wann der dritte Band "vergriffen" war, entzieht sich meiner Beurteilung. In keinem Falle hat die vierbändige Serie je eine wirkliche Chance gehabt. Und nun, statt den dritten Band schleunigst neu aufzulegen, verzichten Sie auf das ganze Werklein. Das ist kränkend, - weit, weit kränkender, als meine milde und

betrübte Reaktion auf das Verhalten des Verlages.

sich

Nicht, als ob ich im übrigen erwartete oder auch nur wünschte, Sie möchten neuerdings zu unserem ganzen "Komplex" Stellung nehmen. Ich kann dies nicht wünschen, weil ich weiss, wie überarbeitet Sie sind und weil ich die Letzte bin, die Ihnen irgendwelche zusätzliche und unnötige Mühe bereiten möchte. Was ich mir nur in der Tat von Herzen wünsche, wäre, dass Sie im stillen Kämmerlein ein wenig doch auch in meine Lage versetzten. Wie neulich schon erwähnt, sprachen Sie in einem Ihrer letzten Briefe wiederholt von "Ihrem (meinem) neuen Verleger" und wie meinerseits mitgeteilt, habe ich einen solchen nicht nur nicht, sondern kann mir - gewiss zu Recht - auch keinen vorstellen, der, nachdem, - dies meine Worte von damals - "ein so glänzend renommierter Verlag, wie der Ihre, meine sämtlichen Bücher hat 'ausgehen' lassen". Während Sie also einen Autor "losgeworden", der sich, Ihrer Ueberzeugung nach, nicht mehr verkaufen liess, finde ich mich ohne jedweden deutschen Verlag und dies, als Folge eines Vertragsverhältnisses, innerhalb dessen Sie immerhin 108 000 Exemplare meiner Bücher abgesetzt haben. Gewiss war dies erfreuliche Resultat zu guten Teilen den Leistungen Ihres Verlags zu danken. Verzeihen Sie aber, wenn ich glaube, dass meine eigenen Leistungen, relativ geringfügig, wie sie gewesen sein mögen, nicht ohne jeden Einfluss auf den Verkauf meiner Bücher geblieben sind.

Genug und übergenuß. Im Grunde wollte dieser Brief nur meiner Absicht dienen, Sie menschlich zu versöhnen, Ihnen den Eindruck auszureden, als sei ich undankbar und unwissend bezüglich Ihrer Verdienste um meine Büchlein; und, kurz, ein Ende herbeizuführen, welches der wirklichen und aufrichtigen Freundlichkeit unserer Beziehungen bis dato gerecht würde. Lassen Sie mich hoffen, ich hätte - diesmal - den rechten Ton getroffen.

Alles alles Gute für Sie und Ihre Hans.

Wie immer herzlichst die Ihre:

PS. Soeben erreicht mich Ihr Brief vom 11. Dezember. Aber schauen Sie, liebe Frau S., was sind denn das für Sachen? Die Büchergilde Gutenberg hatte so gut wie ausverkauft, und ergo schien es mir fair und verständig, wenn die deutschsprachigen Rechte am "Muck" vorbehaltlos an mich zurückfielen. Dam und Søn dagegen, haben noch gar nicht veröffentlicht, und so wäre es völlig unsinnig, wollte ich Tantiemen in Empfang nehmen, die rechtlich, logisch und in jedem Sinne Ihnen zustehen. Ich tue das nicht. Lassen Sie mir nur bitte mitteilen, wie hoch Ihre Beteiligung an meinen norwegischen Erträgen ist. Ich werde nicht verfehlen, die entsprechenden Beträge jeweils an Sie zu überweisen. Sind wir denn Feinde? Bin ich denn eine Almosenempfängerin? Oder wie denken Sie sich das? Nochmalsbestens